

*Schrecken stürzte mich in die Katastrophe,
meine Würde jagte davon wie der Wind
und wie eine Wolke zog meine Hilfe vorüber.*

*Jetzt nämlich zerfließt meine Seele in mir,
und Tage des Elends haben mich ergriffen.*

*Des nachts bohrt es in meinem Gebein,
und die Schmerzen, die an mir nagen, schlafen nicht.*

*Ich schreie zu dir um Hilfe und du antwortest mir nicht,
ich stehe da und du bemerkst mich nicht,
du wandelst dich von Grund auf um und wirst mir grausam feind,
mit der Stärke deiner Hand feindest du mich an.*

*Ich weine über die harte Zeit,
und meine Seele grämt sich über das Elend.*

*Ja, auf Gutes hoffte ich, doch Böses kam,
ich harrete auf Licht, doch Dunkel kam.*

*In mir kocht es und ich komme nicht zur Ruhe,
Tage des Elends sind mir begegnet.*

*Hiob 30, 15–27 (gekürzt)
(Lutherbibel)*

Am 24. März 2015 hat ein Pilot ein Flugzeug zum Absturz gebracht und dabei 149 Menschen mit in den Tod gerissen, darunter auch 18 Schülerinnen, Schüler und Lehrerinnen aus Haltern. Seit jenem Tag ist unsere Welt eine andere geworden. 18 Menschen fehlen in den Familien, in der Schule, in der Stadt.

In einem der Gottesdienste damals haben wir mit den Worten aus dem Hiob-Buch geklagt, denn Klage ist der erste Schritt: Ja, ich schreie zu dir, Gott. Hörst Du es nicht? Bin ich dir fremd geworden? Wir leben zwischen Verzweiflung, Ohnmacht, Wut und lähmenden Entsetzen.

Wir bringen unseren Schmerz, wir bringen unsere Verstorbenen vor den gekreuzigten Christus, damit sie und wir Frieden finden.

Lass uns doch spüren, dass du da bist; dass wir gehalten werden von dir.

Mein Leben ist in die Nacht gefallen.

Enge Gedanken umfassen mich wie ein dunkler Mantel der Angst.

Ich schaue in mein Leid wie in einen tiefen Abgrund, der in mir ist.

Meine Tränen sind wie Steine.

Meine Trauer ist schon jenseits von Schmerz und ohne Schrei.

Ich habe den ersten Glauben verloren.

Ich glaubte zu glauben, aber jetzt bin ich leer.

Und dennoch suche ich dich, Gott, in meiner Tiefe.

Ich wiederhole die Worte,
die ich früher einmal verstanden hatte:
„Ich weiß, dass du mich nicht verlassen wirst.“

Nein, mein Gott – Ich weiß es nicht.

Ich glaube es. Ich möchte es glauben.

Hilf mir, Gott!